

Es war nicht das erste Mal, dass ihr Sohn sie so behandelte. Sie kannte es gar nicht anders. So wandte sie sich an die Zwillinge. »Lasst eure Schwester los!«

Aber beide grinnten sie nur unverschämt an und lockerten den Griff um Arme und Beine von Lia kein bisschen. Dem kleinen Mädchen liefen die Tränen ungehindert über die Wangen, doch sie hatte es aufgegeben zu schreien oder sich zu wehren. Zu stark waren ihre Brüder für sie.

»Das werde ich eurem Vater erzählen. Er wird euch das nicht durchgehen lassen.«

Das Grinsen auf den Gesichtern ihrer Söhne wurde breiter. Priscilla lief es kalt den Rücken hinunter. Nein, ihr Mann würde die Jungen nicht tadeln, sondern sie in ihrem Tun bestärken. Nur schon deswegen, um sie zu demütigen. Und das wussten ihre Söhne.

Die vierjährige Lia lag noch immer leise schluchzend auf dem Boden. »Bitte«, flehte Priscilla. »Lasst sie los.«

Die Zwillinge schauten ihren ältesten Bruder an. Dieser nickte herablassend, sodass sie ihre Schwester freigaben.

Priscilla bückte sich und half dem Mädchen beim Aufstehen. »Komm, mein Liebes.« Sanft strich sie ihr die Tränen aus dem Gesicht. Dann hob sie sie auf und trug sie unter dem höhnischen Gelächter ihrer Söhne aus dem Peristylum hinaus. In ihrem eigenen Schlafrum setzte sie sich mit dem weinenden Mädchen aufs Bett. »Du bleibst heute Nacht hier. Tuja und Eusebia werden auf dich aufpassen, wenn ich weg bin. Deine Brüder können dir heute nichts mehr tun.«

Die kleine Lia ließ sich jedoch nicht beruhigen. Im Gegenteil. Hilflos sah Priscilla zu ihrer Leibsklavin. Diese nickte. »Du kannst dich auf mich verlassen, Herrin. Aber – es ist spät. Deine Frisur ist wieder durcheinandergelassen. Und du musst noch dein Festkleid anlegen.«

Priscilla seufzte. Dieses Fest. Lieber wäre sie zu Hause geblieben, hätte sich um Lia gekümmert. Zärtlich strich sie ihrer Tochter über die Wangen. »Macht es dir etwas aus? Du kannst ja mitkommen und dabei zusehen, wie Eusebia mich zurechtmacht.«

Lia nickte. Sie schluchzte noch einmal auf und wischte sich mit den Händen die Tränen aus dem Gesicht. Dann stand sie auf und nahm die Hand ihrer Mutter. Gemeinsam gingen sie in den Ankleideraum, wo Eusebia ihr Werk vollendete.



Als Priscillas Ehemann, der Tribun Gaius Dexter, wenig später das Haus betrat, kam ihm seine Frau bereits vollständig für den Abend zurechtgemacht entgegen.

Priscilla trug ein blaues Seidenkleid, das ihre Figur in kunstvoll gelegten Falten

umspielte und gut zu ihrem blonden Haar passte. Der Saum schloss mit einem schmalen golddurchwirkten dunkelblauen Band ab. Das gleiche Band, doppelt gefasst, diente als Unterbrustband. Der Stoff fiel sanft über Schultern und Brust. Eine Kette aus Gold, ein Armband und Ohrringe, die mit blauen Steinen besetzt waren und die Form einer Schlange nachzeichneten, rundeten das Ganze ab. Priscillas Haare waren zu einer kunstvollen Frisur hochgesteckt. Das gleiche Goldband wie an ihrem Kleid war so eingewoben, dass es immer wieder zwischen den geflochtenen Haaren hervorsah und diesem einen eleganten und zugleich leichten Eindruck bescherte.

Der Tribun musterte sie kurz. Ja, so konnte er sich mit ihr blicken lassen. Er wäre lieber ohne sie gegangen, aber der Kaiser hatte die Einladung ausdrücklich auch für die Ehefrauen ausgesprochen. Da musste er sie wohl mitnehmen.

Ohne Gruß und ohne ein einziges Wort ging er an ihr vorbei, um sich von seinem Sklaven für die Feier rasieren und ankleiden zu lassen.

Priscilla folgte ihm.

»Was willst du?«, fragte Gaius unfreundlich, schaute seine Frau jedoch nicht an, während er weiterging. »Habe ich nicht mal in meinem Ankleideraum Ruhe vor dir?«

»Ich muss mit dir reden. Über deine Söhne. Vor allem über deinen Ältesten. Er ist respektlos mir gegenüber und boshaft zu seiner Schwester. Und die Zwillinge machen es ihm nach.« Sie erzählte ihm, was passiert war.

Ein selbstgefälliges Lächeln glitt über Gaius' Gesicht, während er sich zu ihr umdrehte. »Was regst du dich auf? Er hat recht. Du bist nur eine Frau. Was willst du ihm befehlen? Er ist alt genug, um zu beurteilen, ob er richtig oder falsch handelt. Seine Brüder sehen ihn als Vorbild. Das ist gut. So soll es auch sein.«

»Vorbild in was? In Gemeinheit und Respektlosigkeit?« Priscilla hatte Mühe, ihre